

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 2

Artikel: Zur Weltlage : der Völkerbund ; Die Berliner Geschehnisse
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nachteilt waren. Diese Menschen sind, im Gegensatz zu den beati possidentes jeder Art, je und je diejenigen, die sich am meisten für die Botschaft der Hoffnung empfänglich erweisen. Mit ihnen hat auch Jesus die Bergpredigt eröffnet: *mit den Armen*. Das erschien aber zweifellos schon einem der ältesten Uebersetzer und Deuter der Worte Jesu als zu „äußerlich“ (damals sagte man: zu „ebjonitisch“, heute würde man sagen, zu sozialistisch, wenn nicht gar kommunistisch) und er setzte zu „Armen“ hinzu „im Geiste“. Damit war das Materielle, Oekonomische nun *ausgeschlossen*.

Wieder ist klar, was die Entstellung, wovon diese Uebersetzung ein Beispiel ist, bedeutet hat. Es wurde einmal die *soziale*, ja sozialistische Wahrheit aus dem Evangelium entfernt, besonders auch aus der Bergpredigt, wo man sie noch heute nicht sieht, sodann aber die gewaltige und fundamentale Tatsache abgeschwächt, daß die Erläuterung der Forderung und Verheißung des Reichen Gottes, welche ja die Bergpredigt bedeutet, mit der *Armut* (die ja nicht einfach wirtschaftliche oder gar Bettel-Armut, Proletarier-Armut bedeutet) beginnt. Das haben Franziskus, Dante und Tolstoi *besser* verstanden!

(Fortsetzung folgt.)

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage

Zwei Tatsachen heben sich aus dem wechselnden und doch im Wesentlichen gleichartigen Geschehen der Berichtszeit hervor: der Kampf um den Völkerbund und die Berliner Ereignisse. Um diese zwei Tatsachen, besonders die erste, läßt sich wohl diesmal die Fülle des Geschehens, soweit wir es zu berühren Anlaß haben, gruppieren.

Der Völkerbund.

Genf.

Wie ist die Genfer Tagung des Völkerbundsrates zu beurteilen? Es kommt auf den Standpunkt an. Wenn man sie an dem mißt, was der Völkerbund sein sollte und auch könnte, also was nach *oben* hin hätte sein müssen, dann erscheint sie gewiß als erbärmlich, besonders die Haltung gegenüber China und Rumänien. Aber das Urteil muß sich ändern, wenn man bedenkt, was nach *unten* hin hätte sein können, was der Völkerbund nun einmal ist, und wenn man besonders die Tatsache im Auge hat, daß er diesmal leicht seinen völligen Bankrott hätte erleben können, den ihm ja ein Generalangriff seiner offenen und versteckten Feinde und falschen Freunde zugesetzt hatte. Dann hebt sich eine Tatsache von sehr großer Bedeutung hervor: *der Völkerbund lebt* — und kann weiter leben, ja aufleben. Ja, es zeichnet sich wohl die

Tatsache ab, daß das Auscheiden seiner wichtigsten Feinde und die Zuspitzung des Kampfes für und gegen ihn zu seiner Belebung beigetragen haben. Nach anfänglichen Erklärungen zu seinen Gunsten durch die Großmächte und ihre Verbündeten (unter denen wieder besonders Neuseeland in seinem manhaftesten Vertreter Jordan hervortrat), erfolgte später in der großen Kommission für die Paktreform gegen den Angriff der sogenannten kleinen Staaten, vor allem der Schweiz, ein an Quantität und Qualität bei weitem überwiegendes Bekenntnis zu ihm und zwar zu seiner ungeschwächten Form. Am ehrlichsten und wärmsten waren dabei die „Ungerechten“: Russland, Spanien, China, persönlich ausgedrückt: Litwinoff, Del Vayo, Wellington Koo. Schlimm war immer Polen mit seinem Oberst Beck.

Mit Schmach bedeckt aber haben sich die sogenannten *kleinen* oder auch *neutralen Staaten*. Allen voran die *Schweiz*. (Von ihr wird anderwärts geredet.) Aber auch *Schweden* und dann *Holland*, das Geburtsland des neuzeitlichen Völkerrechts und darum der Ort des Schiedsgerichtshofes. Und das ist nun besonders traurig und bedenklich. Denn gerade diese kleinen Völker hätten nicht nur besondere Ursache, den Völkerbund zu stärken, statt ihn zu schwächen, sondern der Völkerbund hätte auf sie auch aus andern Gründen ganz besonders folgen zählen dürfen. Der Schreibende hat das vor kurzem in einem Beitrag zu einer Schrift des Rassemblement universel ausgeführt.¹⁾ Und nun, welche Enttäuschung! Es fehlt diesen kleinen Völkern offenbar auch an großen Männern; sie sind auch innerlich klein. Der Schreibende hat einst, durch bestimmte Eindrücke einer längeren Reise in den *skandinavischen* Staaten veranlaßt, vom Norden her einen Zustrom von Geist und Kraft für Europa erwartet; das nun Erlebte ist ihm darum eine spezielle Enttäuschung. Sie wird noch spezieller dadurch, daß es nun sozialistisch regierte Staaten sind, die dem Prinzip der Solidarität der Völker, das im Zentrum des Sozialismus steht, unter den Ersten und Eifrigsten ins Gesicht schlagen. Und noch mehr! Man überlege besonders die Haltung *Schwedens*. Dieses Schweden ist es, das durch seine gewaltigen und unentbehrlichen Erzlieferungen Deutschland hat aufrüsten helfen und es noch tut, den einzigen Feind, den es allfällig fürchten muß, und nun, bei solcher musterhaften Uebung der Neutralität, kommt es und klagt, daß der Völkerbund es vor diesem Nachbar (der, wie gesagt, allein in Betracht kommt) nicht schützte, seine Neutralität akzentuierend. Gibt es in Schweden nicht ritterliche Menschen, die gegen ein solches Schauspiel aufführen? — Wenn es nach alledem heißt, daß jene Völker einen „nor-dischen Staatenbund“ bilden wollten, was dem Schreibenden sonst eine hohe Freude wäre, so ist nun nicht bloß diese Freude getrübt, sondern

¹⁾ Die kleine Broschüre heißt: „Rup: Weltaktion für den Frieden.“ (In der Pazifistischen Bücherstube, Gartenhofstraße 7, für 40 Rappen das Stück zu haben.) Ich erinnere auch an die Schrift von Lehmann-Rußbildt: „Wer rettet Europa?“ (Am gleichen Ort zu haben.)

steigt auch der Zweifel auf, ob bei so wenig Geist und Mannheit etwas Rechtes dabei herauskomme. O Nansen und Branting, wenn ihr das sehen müßtet! ¹⁾

Von der bedenklichen Antwort auf *Chinas* erneuten Schrei nach Hilfe gegen seinen räuberischen und mörderischen Angreifer und den Appell der *Judenheit* in bezug auf das, was ihr nun wieder in *Rumänien* angedroht und zum Teil schon angetan wird, ist schon andeutungsweise die Rede gewesen. Die Antwort bestand im ersten Fall in einer Resolution, die ungefähr die früher gefaßte wiederholte, was schon eine Abschwächung bedeutet. Es ist bloß die Annahme erlaubt, daß unter der Hand für China *mehr* geplant worden ist. Wobei Roosevelt, auf den man ja vor allem hofft, durch den „*mur d'argent*“, d. h. durch den gewaltig nach Japan exportierenden Kapitalismus stärker als je gebunden sei. Fast noch schlimmer ist die Haltung gegenüber dem Hilfe fordernden Judentum Rumäniens und der Welt. Die *Dringlichkeit* der Behandlung dieses Problems wurde wohl aus Gründen der höheren Politik (weil die jetzige Regierung, als geringeres Uebel, geschont werden müsse) verschoben, gegen ein Versprechen der rumänischen Regierung, die gegen die Juden geplanten Maßregeln zu suspendieren — welches Versprechen, kaum gegeben, schon zurückgenommen wurde. Ein Dreierkomitee soll die Sache im Auge behalten. In Rumänien aber tobt sich im Namen Christi der Teufel des Antisemitismus aus.²⁾

Von Danzig redet man nicht mehr.

Vom Boykott und einem Anderen.

Im Mittelpunkt der Verhandlung über den Völkerbund stand § 16 des Paktes, der die *Sanktionen* gegen den internationalen Rechtsbrecher festsetzt. Ihn zu lockern, wenn nicht aufzuheben, und damit den Eckstein des ganzen Völkerbundsgebäudes herauszubrechen, war das Ziel des faschistischen Angriffs, dem sich die „kleinen Völker“, allen weit voran die Schweiz, zur Verfügung stellten. Gerade an diesem Punkte wurde glücklicherweise der Angriff abgeschlagen. Was bei diesem Anlaß von den Gegnern über das „*Verfolgen der Sanktionen*“ geredet wurde, ist von uns längst in seiner Unwahrheit aufgedeckt worden.³⁾

¹⁾ Die *Vereinigten Staaten* haben es lieber auf die Suspension eines neuen Handelsvertrages mit Italien ankommen lassen, als durch ihre Unterschrift unter einen solchen scheinbar das „*impero*“ anzuerkennen. Ein Vorbild für feige Kleine und Große!

²⁾ Im „*New Statesman and Nation*“ übermittelt ein Mitarbeiter den Bericht von zwei jüdischen Medizinstudentinnen in Rumänien, die von ihren „christlichen“ Kommilitonen auf eine Weise, die an die deutschen Konzentrationslager erinnert, geschlagen und erniedrigt werden.

³⁾ Auch die Zehn Gebote, erklärte Ossusky, der Vertreter der Tschechoslowakei, würden keineswegs vollkommen gehalten, wer aber werde behaupten, sie „verfragten“?

Dagegen ist unter den Pazifisten die allgemeinere Frage: ob ein solcher *Boykott*, sei's in der staatlichen, sei's in der privaten Form, politisch, sozial, ethisch, religiös richtig und erlaubt sei, noch immer kontrovers, und dieser Umstand spielt namentlich in England und Nordamerika eine große, beinahe entscheidende Rolle, und zwar als Hemmung einer Aktion gegen die Angreifer. Es sind, soviel ich sehe, drei dieser Argumente, die besonderen Eindruck zu machen scheinen: Der Boykott (die Blockade inbegriffen) treffe mehr die Unschuldigen als die Schuldigen, besonders Arbeiter, Frauen und Kinder; er reize die davon betroffenen Völker, wie die ihn Ausübenden, zum Haß an und schließe jene bloß um ihre Regierungen zusammen, und endlich: er sei eben doch ein Gewaltakt und daher der Kriegsführung verwandt. Er könne auch zum Kriege führen, führe fast notwendig dazu.

Was ist davon zu halten?

Ich möchte diesen Bedenken vor allem Eine Antwort entgegenhalten, die auf Sinn und Wesen des Boykottes abstellt. Was soll denn der Boykott? Was kann er für die Friedensache bedeuten? Ich antworte: *Er ist eine Ersetzung des Krieges durch ein Mittel des Friedens.* Er kann die Rechtsordnung durchsetzen ohne Waffen und Blutvergießen. Ist das nicht etwas Gewaltiges? Und das sollten wir verworfen?

Aber jene Einwände? Ich kann sie nicht für gründlich und wesentlich halten. Der Boykott treffe auch die Unschuldigen? Ich frage: Und der *Krieg*? Ich frage: Wo in aller Welt kann man Schuldige und Unschuldige völlig aussondern? Das kann nicht einmal Gott selbst. Jedes Gerichtsurteil, auch das gerechteste, trifft nicht bloß den Schuldigen. Der Boykott kann aber die Masse der Unschuldigen vor dem *Kriege* bewahren oder, wenn er ausgebrochen ist, ihn rasch ersticken. — Aber der Haß? Ich leugne, daß der Boykott Haß gegen die betreffenden Völker erzeugen muß, es sei denn Haß gegen Unrecht und Gewalt. Ich habe ihn gegen Deutschland und Italien geübt ohne Haß gegen das deutsche und italienische Volk, im Gegenteil: in ihrem Interesse. Er ist nicht *wesentlich* mit Haß verbunden. Der Abbruch der Beziehungen mit einem Rechtsbrecher ist nicht Haß, eher Liebe. Auch zu ihm selbst. Ich leugne, daß Boykott bei dem Volke einer rechtsbrecherischen Regierung Haß erzeugen muß. Er muß nur *recht* angewendet werden. Einen rechten Boykott und dessen Sinn man ihnen *erklärt* hätte, den hätte die Masse der Italiener *begrüßt*. Das weiß man. Und ob die Masse der Japaner ihn nicht auch begrüßte? Es muß nur in der Welt das Bewußtsein durchgesetzt werden, daß der Boykott eine starke Waffe gegen den *Krieg* ist, ein „Flammenschwert für das Recht“ (Konrad Ferdinand Meyer). Und was den Haß betrifft: Ihr lieben Freunde, erzeugt denn der *Krieg*, dem der Boykott wehren will, etwa nicht Haß? Und können übrigens nicht auch Gerechtigkeit, Liebe und Treue Haß erzeugen? Ist nicht Christus gekreuzigt worden? Hütet euch um's

Himmels willen vor der pazifistischen Sophistik! Und darum redet auch nicht von der *Gewalt*, die der Boykott bedeute. Abbruch der Beziehungen mit dem Rechtsbrecher ist nicht Gewalt. Der Boykott ist seinem Wesen nach ein Protest *gegen* die Gewalt. „Aber er kann doch zum Kriege führen?“ Ich leugne wieder, daß das in seinem Wesen liegt. Er hätte weder zum Kriege mit Italien geführt, noch führte er zum Kriege mit Japan. Und wenn auch die Gefahr bestünde, daß er einmal dazu führte — verteidigt sich nicht etwa auch ein Verbrecher gegen die Rechtsordnung? Und wieder frage ich: Aber der Krieg — führt der etwa nicht zum Krieg? Der Boykott aber ist eine Waffe *gegen* den Krieg, eine gewaltige, gottgegebene. Verwerfen wir sie nicht, sondern setzen wir alles daran, daß sie *recht* gehandhabt werde.

Ich betone in dieser Beziehung aber noch Eines, etwas ganz Großes: *Der Boykott, gerade auch der private, ist ein wundervoller Ausdruck der sittlichen Weltsolidarität und der allgemeinen Verantwortlichkeit.* Oder ist es nicht großartig, wenn nun die Arbeiter- und Bauernfrau, die in einen Laden geht, weiß, daß sie, indem sie kauft, für China und Japan mitverantwortlich ist? Verwandelt sich damit nicht die übernationale Rechtsordnung in eine bewußt übernationale *sittliche Verbundenheit*? Und einen so gewaltigen sittlichen Fortschritt sollten wir durch doktrinäre Bedenken hemmen, weil wir noch nicht das vollendete Reich Gottes haben, das freilich auch keinen Boykott mehr kennt?

Ist es nötig, noch ein Wort von den *Redensarten* zu sagen, mit denen der Völkerbund befehdet wird? Ich denke vor allem an jene von den Faschisten erfundene Lösung gegen den „*ideologischen Block*“, oder der „*Koalition*“, die der Völkerbund darzustellen in Gefahr sei und denen die „*Neutralen*“ sich nicht anschließen dürften. Steckt da etwas mehr dahinter als entweder völlige Abwesenheit alles Denkens oder berechnende Böswilligkeit? Was kann denn der Völkerbund anderes sein als ein „*Block*“ oder eine „*Koalition*“, nicht für eine „*Ideologie*“ zwar, sondern für eine *Idee*, eine „*Koalition*“ für das Recht, die sich gegen die Gewalt wendet? Wie könnte er denn anders als im Gegensatz zu denen stehen, die prinzipiell, trotz allem heuchlerischen Gerede, weder Frieden noch Recht wollen? Und wie könnte man da anders als Partei nehmen? Oder gar jene traurige Phrase von der „*Anerkennung gegebener Realitäten*“, also z. B. der — übrigens noch gar nicht „*realen*“ — Eroberung Abessiniens durch wildes Verbrechen! Wie? Ist ein Mord an deiner Mutter oder Schwester nicht auch eine „*gegebene Realität*“? Willst du sie, als Realist, ohne weiteres *de jure* anerkennen? Und was ist Realität? Geist oder Recht? Gott oder der Teufel?

Der sich aus dem Völkerchaos erhebende Berg Gottes, der der eigentliche Sinn des Völkerbundes ist (vgl. Micha 4), wird von den Nebeln verhüllt, die der Vater der Lüge erzeugt. Der heutige Völkerbund ist allerdings nicht schon jener Berg Gottes, aber seine „*Idee*“ ist es, und dafür kämpfen sollen wir, nicht sie zerstören. Darum auch nicht von

feinen Feinden den Ausdruck „*Genfer Institution*“ übernehmen! Der Völkerbund ist sehr viel mehr als eine „*Genfer Institution*“!

Der erweiterte Kampf.

Wir können, wie wir schon angekündigt haben, das übrige Geschehen, soweit wir es unter dieser Rubrik berühren wollen (allerlei Einzelnes der „Chronik“ überlassend), ohne Vergewaltigung um diesen Kampf um den Völkerbund gruppieren. Es ist ja der gleiche Gegensatz zweier Welten, um den es sich dabei handelt.

1. In *Budapest*, an der Konferenz der sog. Mächte des römischen Protokolles (Oesterreich, Ungarn, Italien), ist es der „Achse“ nicht gelungen, Oesterreich und Ungarn zum Austritt aus dem Völkerbund und Anschluß an das antikommunistische Dreieck zu bewegen. Es kam bloß zu einer Verbeugung vor dieser Forderung und zu einer de-jure-Anerkennung Francos durch Oesterreich, was einer Einladung an Hitler gleichkommt, es in Oesterreich auch so zu machen, wie er und Mussolini es in Spanien gemacht haben.

Oesterreich selbst ist inzwischen in noch schwerere Bedrängnis vom Hitlerreich her geraten. Es soll ein völliger Naziputsch geplant worden sein, der dann das Eingreifen Hitlers mit sich gebracht hätte, falls dies noch nötig gewesen wäre. Die Reichswehr sei schon bereit gestanden. Es erfolgte dann die Auflösung des Siebner-Komitees, welches eine Verbindung zwischen den „Nationalen“ und der „Vaterländischen Front“ herstellen sollte, die Verhaftung eines gewissen Tavs, des Leiters eines nationalsozialistischen Propagandabureaus in Wien, die Beurlaubung des „volkspolitischen Referenten“ Seyß-Inquart und die Schließung der „Vaterländischen Front“ für verdächtige Elemente. Schuschnigg hat zur Verteidigung seiner Politik das Buch: „Dreimal Oesterreich!“ herausgegeben. Ein Auspruch von ihm ist ausgegraben worden: „Ein Abgrund trennt Oesterreich vom Nationalsozialismus.“ Leider ist die Gefahr größer als je, daß ein innerlich ausgehöhltes, verblendetes, berauscht Oesterreich in diesen Abgrund stürzt — und Europa mit ihm!

Stoyadinowitsch ist in Berlin so gefeiert worden, wie diese Art von Deutschen es liebt. Daheim freilich steht sein Regime auf ganz schwachen Füßen. Sogar die Kirche erklärt es als „blutig“ und die politische Opposition ist nur durch Gewalt noch niederzuhalten.

Auch das neue *rumänische* Regime ist keineswegs fest. Es will es mit Wahlen versuchen, die natürlich „gemacht“ werden, dazu mit Koalitionen. Im übrigen verfährt es nach dem faschistischen Schema: die Gewerkschaften werden aufgelöst, die sozialistischen Führer verhaftet, der Korporationenstaat proklamiert. Der Antisemitismus arbeitet erst recht nach deutchem Muster.¹⁾

¹⁾ Und nun ist das Kabinett ja schon gestürzt. 11. Februar.

In Griechenland hat sich der General Metaxas, von einem schwachen König nicht gehemmt, vollends zum Diktator aufgeworfen, die bürgerlichen Parteiführer auf die Inseln und die sozialistischen und kommunistischen in das Konzentrationslager gebracht.

In Polen, wo die Opposition schon sehr stark ist, gibt man ihr und auch den Juden gelegentlich gute Worte. Das „Lager der nationalen Einigung“ (von dessen Leitung der Gründer, Oberst Koc, zurückgetreten ist) suche eine Orientierung mehr nach der Mitte, wenn nicht nach links hin.

2. Mehr im Vordergrund standen die Vorgänge in Frankreich. Das Volksfront-Kabinett Chautemps ist gestürzt; Chautemps bleibt Premier, aber die Sozialisten und Kommunisten sind ausgeschieden. Blum hat umsonst eine sog. nationale Zusammenfassung versucht. Das Volksfront-Experiment ist auf dieser Linie zu Ende. Nicht aber die Volksfront-Bewegung. Gestürzt worden ist das Kabinett durch die „200 Familien“, die ihr Kapital ins Ausland flüchteten und an dessen Börsen gegen den Franken arbeiteten. Dann durch die soziale Angst überhaupt, die durch neue Fabrikbesetzungen vermehrt wurde. Aber auch durch die soziale Verwirrung, an der Fehler der Volksfront mit schuldig sind. Vielleicht auch durch die Absicht, die Hintergründe der Cagoulards-Affäre (Italien! Deutschland!)¹⁾ zu verhüllen. Endlich — und nicht zuletzt — durch die Tatsache, daß ein Teil der Volksfront doch mehr durch den Klassegesichtspunkt beherrscht ist, als durch den sozialen und nationalen. Damit hängt das Abrücken von Russland zusammen, wie das Neuaufkommen der Losung von der „Verständigung“ mit Deutschland.²⁾ Inzwischen wird eine Zusammenfassung der Landesverteidigung in der Person des bisherigen Generalstabschefs Gamelin bewerkstelligt.³⁾

¹⁾ Der Umstand, daß auch die Brüder Roselli, die starken Gegner Mussolinis, im Auftrag der Cagoulards ermordet worden sind, wie die Herkunft eines großen Teils der Waffen, weist deutlich auf die Verbindung dieser großen Rechts-Patrioten mit Mussolini hin. Wie wir wissen, steht die mit Deutschland auch fest. Großindustrielle, wie Michelin in Clermont-Ferrand, haben die Cagoulards mit Summen bis zu sechs Millionen Franken unterstützt.

Auch die Ermordung des russischen Diplomaten Navaschin kommt auf das Konto der Cagoulards, vielleicht auch die Verschleppung des Generals Miller.

²⁾ Ein Versuch des früheren Kabinetts, zu einem gewissen „Arbeitsfrieden“ — charte du travail — zu gelangen, scheiterte an den Unternehmern, weil diese eine Beteiligung von Organisationen verlangten, die der umfassenden Gewerkschaftsbewegung als Streikbrecher gelten. Nun soll ein neuer Versuch gemacht werden, der die Fabrikbesetzungen durch eine „Neutralisierung“ der Fabriken während eines Streikes verhinderte und für Auslösung eines solchen eine doppelte Abstimmung vorsieht — Maßregeln, denen die Gewerkschaften, wie es scheint, zustimmten.

³⁾ In der Ligue des Droits de l'homme ist es wegen der Stellung zu Stalin zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Bergery u. a. sind ausgeschieden.

In *Rußland* hat man diese Bewegung mit Drohungen beantwortet. Aber die Erregung der Welt gegen die Verbrechen Stalins scheint doch Eindruck gemacht zu haben. Man wolle nun gegen das Denunziantentum vorgehen. Jeschow, dieser böse Geist, stehe nahe vor dem Fall. Es ist wohl auch ohne Zweifel das Buch *Trotzkys: „Die Verbrechen Stalins“*¹⁾, das zu dieser Besinnung mitgeholfen hat. Es ist in der Tat ein gewaltiges Buch. Wer es gelesen hat, kann über den Sinn der Stalin-schen Taten nicht mehr im Unklaren sein. — Die Tagung des neuen „Parlamentes“ ist inzwischen verlaufen, ohne daß sich eine Opposition sichtbar gemacht hätte. Der Apparat hat fungiert und alles bleibt beim Alten. Scheinbar. Denn das ist sicher nicht das letzte Wort.

3. Um über Europa hinauszuschauen, so sei es ganz falsch, gewisse sich scheinbar auf der Linie des Faschismus und Nationalsozialismus bewegende Entwicklungen in *Südamerika* ohne weiteres als Einflußgewinn Deutschlands und Italiens zu betrachten. Es seien die alten Zustände jener Länder. Dort überwiege auch noch bei weitem der Einfluß Englands und der Vereinigten Staaten. Der große brasiliatische Staat Rio Grande do Sul verbietet die nationalsozialistischen Organisationen, und die Deutschen selbst seien gespalten, Alles im Werden!

Das Ringen um das *Mittelmeer* geht weiter. Mussolini will sich Gibraltars und des Suezkanals bemächtigen (direkt oder indirekt), England wehrt sich auf alle Weise und sichert für den Notfall den Seeweg nach Indien um das Kap der Guten Hoffnung herum.²⁾

Vor allem aber: *Abessinien ist nicht erobert*, erhebt sich im Gegenteil wieder. Nur ein Drittel sei wirklich besetzt. Und da soll die „gegebene Realität“ der Eroberung de facto und de jure anerkannt werden! Nicht nur Eingeborene, sondern auch Italiener gehen zu den Abessiniern über.

4. Zum Schluß dieses Abschnittes sei noch auf einige allgemeine Faktoren hingewiesen, die sich in all diesen einzelnen Erscheinungen und über sie hinweg geltend machen.

Da ist einmal der schreiende Widerspruch zwischen der ungeheuren Kriegsrüstung und der gegenseitigen Belieferung mit Waffen und Rüstungsmaterial. Italien stellt ein neues riesiges Flottenprogramm auf, ebenso Japan — besonders mit kolossalen Schlachtschiffen —, Amerika, England und Frankreich antworten mit einem noch größeren. Und die andern, z. B. Holland, machen mit, so gut sie können. Russland umgibt sich mit einem 50 Kilometer breiten und 1500 Kilometer tiefen, 75 000 Quadratkilometer umfassenden, stählernen und betonenen Gürtel von

¹⁾ Es ist im Jean-Christoph-Verlag in Zürich erschienen.

²⁾ Auch die *englisch-irischen* Verhandlungen sollen, wie behauptet wird, der Vorbereitung auf den Krieg dienen, für den Irland gesichert werden soll.

Die von De Valera angestrebte Vereinigung mit dem erzprotestantischen Nordirland (Ulster) ist wohl wenig ausichtsreich.

„Niemandsland“. Dabei liefert Amerika Japan alles, was es zu Krieg und Rüstung braucht, in Masse, England aber Japan wie China Waffen und Munition, Holland Japan Petrol in Menge. Frankreich liefert Deutschland neben Eisenerz ungeheure Mengen von Bauxit, den es für seine Flugzeugfabrikation braucht, Rußland für die Rüstung unentbehrliche Materialien, die jenes selbst nicht hat.

Sodann der mur d'argent! Wahr bleibt immer, daß im Hintergrund all dieses Wesens der Kapitalismus steht und daß nur eine soziale Umwälzung — natürlich nicht sie *allein* — dem Krieg und Imperialismus an die Wurzeln gehen kann. In Amerika scheint etwas von dieser Einsicht sich stärker zu regen. Roosevelt wolle den Kampf mit dem Kapitalismus neu aufnehmen. Ob mit ganzem Ernst oder nur ein Stück weit, bleibt zweifelhaft. Vielen seiner Anhänger aber ist es wohl Ernst. Neuerdings hat ein Buch von Lundberg Aufsehen gemacht, das den Titel trägt: „Amerikas sechzig Familien.“ Sechzig Familien, erklärt er, regieren die Vereinigten Staaten. Sie stützen sich ihrerseit auf 150 Familien, die mehr als 100 000 Dollar jährliche Einnahmen haben. Das jährliche Einkommen von 513 reichen Amerikanern beträgt so viel als der Lohn von 3 Millionen Arbeitern.

„Die 60 Familien“, erklärt Unterstaatssekretär Ickes, „diese berufsmäßigen Verwalter seines Kapitalfonds, wollen sich weigern, diesen Wirtschaftsapparat noch länger arbeiten zu lassen, sie wollen es ablehnen, das Kapital zu beschäftigen, falls ihnen nicht noch einmal Vollmacht gegeben wird, die amerikanische Demokratie auf ihre liebliche Weise zu ruinieren.“

Der Block der *Reaktion* betätigt auch immer seine Wirksamkeit. Der Plan *van Zeelands* bezweckt doch wohl eine Rekonstruktion Europas in diesem Sinne. Er will Hitler und Mussolini durch finanzielle Konzessionen gewinnen, besonders durch Anleihen, welche erst nachträglich mit *politischen* Bedingungen verbunden werden, die niemand ernst nähme. Inzwischen aber ist von Anleihen der City an Italien die Rede.

Nicht unerwähnt soll bleiben, was an neuester Offenbarung der Hölle in Spanien geschehen ist: die *Luftbombardemente* und *Massakrierungen* der Zivilbevölkerung durch Maschinengewehrfeuer von den Flugzeugen aus, besonders in Barcelona, zweimal, am Sonntag-Vormittag, zur Illustration der „Rettung der christlichen Zivilisation“. Das zweite Mal tausend Tote und entsprechend viel Verwundete. Von 108 Kindern eines Flüchtlingsasyls 85 getötet. Man kann über solche Dinge nur noch schreien!¹⁾

1) Gefangene *deutsche Fliegeroffiziere*, denen man diese Dinge vorhielt, erklärten: sie seien Soldaten und führten die Befehle der Vorgesetzten aus. Diese Antwort enthält eine ganze Welt von schlimmer Wahrheit. Wie beliebt im übrigen der spanische Krieg in Deutschland ist, beweist aber, wenn sie sich bewahrheitet, die Nachricht, daß von der Flugstaffel Blombergs, des Sohnes des Feldmarschalls, nicht weniger als 27 Offiziere desertierten, als sie nach Spanien kommandiert wurden.

Und nebenbei — wenn man noch Augen hat — erkennen, was der *Luftschutz hilft!*¹⁾

Endlich sei noch ein Doppeltes erwähnt. In der „*Achse*“ sind schwere Risse. Man weiß, daß im „Donau-Raum“ und auf dem Balkan Deutschland und Italien mit Leidenschaft *gegen* einander arbeiten. Deutschland unterstützt China mit Waffen und Offizieren gegen Japan, möchte aber gleichzeitig mit Japan, so heißt es, die Beute der holländischen Kolonien teilen. Daneben aber wird für den Frühling eine gewaltige deutsch-italienische Offensive in Spanien, wie ein Vorstoß nach Oesterreich, vorausgesagt, denen zur Ablenkung Englands ein Vorstoß Japans gegen Hongkong parallel liefe.²⁾

„Aber der Herr lachet ihrer.“

Wir kommen erst zum Schlusse auf die zweite große Tatsache dieser Berichtszeit zu sprechen,

Die Berliner Geschehnisse.

Und zwar trotz ihrer überragenden Wichtigkeit doch nur ganz kurz. Denn auf der einen Seite sind diese Geschehnisse ja den Lesern bekannt, auf der andern liegen sie noch etwas im Dunkel und ist abzuwarten, bis sie noch mehr ins Licht getreten sind. Nur vorläufigerweise — als Anregung zu weiterer Ueberlegung — sei die Frage nach ihrem Sinn gestellt und beantwortet.

Daß es sich um einen Zusammenstoß zwischen der *Reichswehr* und der mehr *konservativen Diplomatie* und *Wirtschaft* auf der einen und dem *Hitlertum* auf der andern Seite handelt, liegt wohl klar zu Tage. Aber schon weniger klar ist, wer eigentlich gesiegt hat. Nehmen wir an, Hitler und die Seinen. Aber was bedeutet dann dieser Sieg? Es gibt ja Siege und Siege. Ich bin geneigt, nicht an eine Stärkung, sondern an eine Schwächung des Systems zu glauben. Diese Vorgänge sind doch ein Zeichen der ungeheuren *Labilität* des Systems. Wird man annehmen dürfen, daß der Widerstand der Reichswehr nun gebrochen sei? Oder der der Wirtschaftskreise und der Andern? Das ist sehr unwahrscheinlich. Nur ist die ganze Armee geschwächt, noch mehr als die russische durch Stalin. Entweder bleibt — wie man wohl annehmen muß — der Wider-

¹⁾ In Barcelona sollen gerade auch *die neuen deutschen Fliegerbomben* ausprobiert worden sein. Sie hätten eine entsetzliche Wirkung. Und noch schlimmere seien gerüstet. Diese grauvollen Verbrechen waren die Antwort auf den Vorschlag der Regierung, daß die Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung unterbleiben sollten. Nun wollen Frankreich und England sich der Sache annehmen. Ob mit Erfolg?

In bezug auf analoge Furchtbarkeiten in *China* sei auf die „*Chronik*“ verwiesen.

²⁾ Das Wiederaufleben der „*Piraterie*“ im Mittelmeer, besonders die Versenkung englischer Handelschiffe („*Endymion*“!) durch offenbar italienische Unterseeboote und Flugzeuge solle eine Probe sein, was England sich gefallen lasse.

stand in der Armee und im Lande, und dann ist die Armee durch Zwie-spalt gelähmt, oder der Parteieinfluß setzt sich durch, und dann dringt mit ihm alle Korruption, die von ihm unzertrennlich ist, in das Heer ein. Auch können Hitler-Göring-Göbbels-Kreaturen keine Männer, also nicht im höchsten Grade tüchtig sein. Und so auf den andern Gebieten. Auch muß nun das System alle seine Früchte selbst verantworten, was schwerlich zu seiner Festigung beiträgt. Die Kriegsfähigkeit Deutschlands ist jedenfalls gewaltig geschwächt. Sein Kredit im Ausland, der politische wie der finanzielle, gewaltig erschüttert. Darüber darf wohl kein Triumphgeschrei wegtäuschen.¹⁾

Das ist, wie mir scheint, die eine Seite dieser bedeutsamen Tatsache. Die andere aber ist freilich eine vermehrte Gefahr. Die Alternative, auf die schon längst das ganze deutsche Problem gestellt war: Entweder Zusammenbruch nach innen oder Ausbruch in den Krieg — den Weltkrieg — hat sich noch stärker aktualisiert. Besonders besteht die Gefahr, daß mit Vorstößen nach Oesterreich, vielleicht auch nach der Tschechoslowakei, und mit Verstärkung der Unterstützung Mussolinis in Spanien, wie der Japaner in China, das Experiment mit England und Frankreich, das so oft geglückt ist, in noch größerem Format wiederholt werden soll. Ein Akt des Wahnsinns ist bei diesen Leuten durchaus möglich. Alles wird — in dieser Sphäre — darauf ankommen, wie jene sich stellen, ob sie sich ermannen oder wieder, durch Feigheit und Verblendung gelähmt, Hitler helfen und die große Katastrophe vorbereiten.

Ich bin geneigt, das in Berlin Geschehene für das commencement de la fin des Systems zu halten. Die Katastrophe wird wohl nun nicht mehr allzulange ausbleiben. Diese neue Entwicklung ist vielleicht die letzte Station vor dem Abgrund. Die Frage ist bloß, wer stürzt, wer mitstürzt und nach welcher Richtung der Sturz geht, ob nach Innen oder nach Außen.

„Wie sind die Berge so rot,
Schütz' uns der gnädige Gott.“

8. Februar.

Leonhard Ragaz.

Gott straft manchmal diejenigen, die seine Wahrheit verworfen haben, mit Blindheit.
Calvin.

¹⁾ Es mag vielleicht eine Bemerkung über die sogenannte Reichswehrhypothese erlaubt sein, über die ein Teil der deutschen Emigranten immer wieder die Schale ihres Hohnes ausgießt. Sie besteht vernünftigerweise bloß darin, daß in der Reichswehr, wie anderswo in Deutschland, Kräfte vorhanden seien, welche wahnsinnigen Abenteuern, namentlich militärischen, widerstreben. Nicht aus Pazifismus, aber aus Vernunft. Es ist Tatsache, daß sich diese Kräfte mehr als einmal gezeigt haben, und gelegentlich siegreich — was Hitler nicht verziehen hat. Und nun haben sie sich vollends als Realität erwiesen. „Aber sie sind ja unterlegen.“ Vielleicht für diesmal; aber ob für die Dauer? Das muß sich noch zeigen. Vielleicht sind sie auch gestärkt.

Berichtigungen.

Berichtigungen. Im Februarheft muß es auf S. 53, Zeile 14 von oben, heißen: „Sonnen-blick“ (nicht Sonnen-licht); S. 54, Zeile 8 von unten: „dazu“ (statt: „dessen“); S. 79, Zeile 6 v. unten: „Geist oder Gewalt“ (statt „Geist oder Recht“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Aufsatz von *Ernst Merz* soll den Beginn einer neuen Reihe von Beiträgen verschiedener Verfasser bilden, die den letzten Problemen der Sache Christi gewidmet sind.

Die Rubrik „Zur Weltlage“ ist in gewisser Beziehung durch die letzte Wendung mit *Oesterreich* überholt. Doch verliert das Gefagte im Wesentlichen seine Gültigkeit nicht und ich lasse das Ganze darum in der Hauptsache so stehen, wie es einige Tage vor der Katastrophe geschrieben worden ist.

Noch Eins: Die *Katastrophe Oesterreichs* trifft auch die „Neuen Wege“, die dort eine Anzahl ihrer treuesten und aufrichtigsten Leser hatten, wieder aufs härteste. Auch sonst ist ihr Kampf noch schwerer geworden. *Darum ist notwendig, daß die Freunde für unsere Zeitschrift mit noch erhöhterem Eifer werben, damit verlorener Boden anderwärts gewonnen werde.* Denn nicht wahr, wir kapitulieren nicht? *Dennoch!*

Worte.

Wenn die *Menschen* versagen, kommen die *Dinge* selbst der Wahrheit zu Hilfe; auf die Länge waffnet sich alles für sie und sie hat, wie mir scheint, weniger von dem zu fürchten, was gegen sie steht, als von dem, was sie kompromittiert. *Vinet.*

*

Das Evangelium kennt nichts Irreparables.

Vinet.

*

Man darf gewiß glauben: Gott will seinen Namen erhöhen und das Reich Christi jetzt um ein rechtes Stück vorwärts bringen. Nur müssen wir jetzt dieses Wolkendunkel vorüberziehen lassen und warten, bis Gott sein Licht wieder aufstrahlen läßt zu unserer Freude, obwohl wir es eigentlich nie ganz entbehren müssen, auch mitten in unseren Trübsälten nicht, wenn wir Licht suchen in seinem Wort, wo es uns angeboten wird und unaufhörlich leuchtet. *Calvin.*

*

Muß man jedem Kampfe ausweichen, so muß Christus selbst, der ein Stein des Anstoßes ist, sich davonmachen. *Calvin.*

*

Die Knechte Gottes, die getreulich seinem Gebote gehorchen, können wohl getötet, aber nicht besiegt werden.

Cyprian (Kirchenvater aus dem 3. Jahrhundert).